

voneinander besaß. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist die gönnerhafte Art, in der 1362 den Bürgern gestattet wird, die Verbrauchssteuer heraufzusetzen<sup>30</sup>. Kaum drei Jahre später tritt dann die Bürgerschaft dem Geroldsecker diese eben erst erhöhte Steuer ab, um dessen Geldbedarf zu decken<sup>31</sup>. Erst im 18. Jahrhundert wird mit dem Aufstieg der progressiv gestimmten Großkaufleute das Verhältnis zur Herrschaft schwieriger, hier entsteht eine neue Schicht, die das politische Leben der Stadt aktiv beeinflußt und prägt.

Das Thema lautete: Die Stadt Lahr im Spannungsfeld zwischen Familie und Herrschaft. Ich habe versucht, dieses Spannungsfeld aufzuzeigen und anzudeuten, welche Impulse von ihm für die Entwicklung der Stadt und des städtischen Lebens ausgingen oder sie hemmten. Der Begriff „Spannungsfeld“ ist dabei durchaus positiv zu sehen und nicht einseitig als Konfliktfeld. Gleichzeitig sollten die verschiedenen Gruppierungen inner- und außerhalb der Stadtgemeinde skizziert werden, die alle ihre bestimmten Interessen hatten und bei Gelegenheit auch verfolgten.

Zum Schluß sei noch einmal auf jenen Junitag des Jahres 1377 zurückgekommen, an dem die Stadt ihren Freiheitsbrief erhielt. Rein juristisch stellt er ja lediglich eine umfassende Privilegienbestätigung dar und enthält eigentlich nicht viel Neues. Für die Kommune aber stand er über Jahrhunderte hinweg am Beginn einer städtischen Privilegien-tradition, er wurde von da an von jedem neuen Regenten wörtlich bestätigt; 400 Jahre nach seiner Ausstellung wurde er durch teure juristische Gutachten kommentiert und geriet schließlich im sogenannten „Lahrer Prozeß“ am Reichskammergericht in Wetzlar, der sich über 40 Jahre hinzog, ins Kreuzfeuer.

Was aber diesen Brief so wichtig erscheinen läßt, ist die Geisteshaltung der Lahrer Bürger, die dazu zum Ausdruck kommt. Sie sahen ihre gewonnenen Freiheiten in Gefahr, ihre Bürgerfreiheit hing am seidenen Faden eines Menschenlebens: Sie hatten keine rechtsgültige Ausfertigung eines Stadtprivilegs mehr in ihrem Archiv. In dieser Situation feilschten sie nicht lange, es sieht auch nicht so aus, als ob einer sich gedrückt hätte, für die Freiheit Opfer zu bringen. Stellen Sie sich die Bürger vor, wie sie nacheinander ins Stadthaus kommen und ihren Beitrag abliefern, jeder nach seinem Vermögen – nehmen wie dieses Wort Vermögen ruhig wörtlich – bis die gewaltige Summe von 700 Pfund Straßburger Pfennigen beisammen war. Vorstellungen vom Wert dieser Summe sind schwer zu gewinnen: Die Lahrer hätten sich für diesen Preis über 120 Eisenbahnwaggons voll Weizen, jeden zu 30 t gerechnet, kaufen

---

30 Stadtarchiv Lahr U II 2, ZGO 21 S. 291/92.  
31 erw. Ruppert S. 248; Kop. GLA 67/697 f. 36–37.